Zeitschrift: Verhandlungen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Science Naturali

Herausgeber: Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesammten Naturwissenschaften

Band: 16 (1830)

Artikel: Eröffnungsrede

Autor: Zollikofer

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-89683

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eröffnungsrede

bei der sechszehnten Jahresversammlung der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften.

Am 26ten Juli 1830 in St. Gallen gehalten von ihrem diesjährigen Vorsteher

Doktor und Appellationsrath Zollikofer.

Leere Seite
Blank page
Page vide

Hochgeachtete Herren!
Verehrteste Eidsgenossen!
Theuerste Kollegen und Freunde!

Zum zweiten Male zu der Ehre berufen, Vorstand einer Gesellschaft vortrefflicher, im Staat, wie in den Wissenschaften ausgezeichneter Männer zu seyn, fühle ich auch diesmal wieder mit derselben Schüchternheit wie vor 11 Jahren, welche Eigenschaften die Stellung, die Sie mir anvertraut haben, erfordert, wie unzulänglich hingegen die Kräfte seyen, die mir zu Gebote stehen, und wie sehr es daher vor Allem Ihrer wohlwollenden Nachsicht bedörfe, um das mir wahrlich allzugütig geschenkte Zutrauen nur einigermaßen zu rechtfertigen.

Auch meine hiesigen Kollegen, Stifter und Mitarbeiter des St. Gallischen naturwissenschaftlichen Vereins, empfinden es mit mir tief, welche Genügsamkeit es voraussetze, wenn das, was wir Ihnen zu bieten vermögen, Sie befriedigen soll, welche schonenden Rücksichten wir anzuflehen haben, wenn die Erwartungen, unter denen Sie hieherkamen, und die vielleicht durch irrige öffentliche Angaben gesteigert wurden, unerfüllt bleiben, und wie sehr wir auf Ihre mitgebrachten freundschaftlichen Gesinnungen rechnen müssen, um nicht der Besorgniß Raum zu geben, daß sich an Ihren Aufenthalt in St. Gallens Gebürgsthale irgend eine unfreundliche Erinnerung, ein mißmuthiges Gefühl dasselbe besucht zu haben, anknüpfe.

Dieser Sorge unerachtet begrüßen wir dennoch festlich den Tag, der Sie in unsre Mitte führt; wir heißen Sie herzlich willkommen, Eidsgenossen! Theuerste Kollegen und Freunde! willkommen Sie von der äussersten Grenze der Eidsgenossenschaft, aus dem geistreichen Genf, von den reizenden Gestaden des Leman's, Sie von den Gebürgen und Thälern Hohen-Rhätiens, nicht

weniger aber auch Sie, Eidsgenossen und Freunde! aus den gesegneten Gefilden, die vom Alpgebürge herunter bis wiederum hin zu den Höhen des Jurassus gelagert sind, sowie auch Sie aus den uns in vielfacher Beziehung schon engbefreundeten Kantonen Appenzell und Thurgau; insbesondere aber Sie, gelehrte Männer, Zierden des gemeinsamen Vaterlandes! aus dem wissenschaftlichen Zürich, aus dem großsinnigen Bern, und aus der verjüngt emporstrebenden Basel. Ihnen allen sey ein traulicher schweizerischer Handschlag gebotten, zur Bestätigung der Gesinnungen hoher Verehrung, die wir Ihnen schon aus der Nähe und Ferne gewidmet haben, und zur Bezeugung des Glückes, das wir heute Ihrer Gegenwart verdanken.

Und in der That, welcher Anblick ist erhebender als wie derjenige, der sich in dieser Halle unsern Augen darbietet: eine zahlreiche Versammlung trefflicher Männer, die unter dem Panner der Wissenschaften sich hier vereiniget haben, nicht etwa um schnöder Besoldung, oder eitler Titel oder gar bunter Zierrathen wegen. Nein! sondern einzig des hohen und reinen Zweckes ihrer Aufgabe willen: „Beförderung der Kenntniß der Natur überhaupt und der vaterländischen insbesondere; Ausbreitung und Anwendung derselben zum wahren Nutzen des Vaterlandes.“ Heil dir, mein Vaterland! so lange der Geist, der solche Institute hervorrief, unter deinen Bürgern lebt, wirst du im Genusse eines bescheidenen Glückes, in stiller Entwickelung deiner Kräfte und deiner Wohlfarth fortbestehen, von Vielen beneidet, von Mehreren mißkannt, von Allen unerreicht in deinen Vorzügen und Eigenthümlichkeiten. Darum sey aber auch unser erster Gedanke und unser erstes Wort, wie bei den freien Völkern des Alterthums, dem Vaterlande gewidmet, das uns die Vorsehung im Mittelpunkte Europa's auf dessen erhabener Zinne beschert hat, prangend in der Majestät seiner kolossalen Gebürgsgestalten, wie in dem liebreizenden Schmuck einer üppigen Natur, die Geburtsstätte furchtbarer Naturereignisse, wie die Urquelle der Befruchtung und Belebung naher und entfernter Regionen, zugleich der Schauplatz des Kampfes zerstörender Elemente, wie der einer mit verjüngter Kraft stets sich erneuernden herrlichen Schöpfung! Und mitten unter diesen Erscheinungen und Bildern wohl das Wandelbarste der Mensch selbst, der sich dennoch seit Jahrhunderten in

seiner Volksthümlichkeit erhalten hat, der aber in geistiger Beziehung sowenig stille stehen kann noch soll, wie jegliches Rad in dem großen Getriebe des Universums, zumal in einem Zeitpunkte, wo die intellektuellen Kräfte, die der Schöpfer dem Menschengeschlechte anvertraut hat, durch die ganze zivilisirte Welt in fortschreitender Gährung begriffen sind. In Mitten dieses brausenden Oceans sey auch unser angelegentlichstes Streben, jenen ächten vaterländischen Geist zu pflegen, zu verbreiten, und da wo er noch schlummert, ihn zu wecken, denjenigen Geist, der den Schweizer in allen Ständen, von der Alpenhütte bis zum Prunkgebäude der Hauptstädte, mit glühender Vaterlandsliebe erfüllen und ihn über seine heiligsten Interessen aufklären soll, damit er erkenne, was er dem freien Vaterlande zu leisten schuldig, welche Opfer er ihm freudig darzubringen pflichtig sey, um der Vortheile nicht unwürdig zu erscheinen, die er ihm hinwiederum verdankt; vor allem, daß er über Kantonal-Grenzen und Formen sich erhebend, nicht in dem gesönderten Theile, sondern in dem Bestand und Glück des Ganzen auch das seinige suche und finde. Auf daß für die Tage der Gefahr, deren Nichtwiederkehr auch im nächstbevorstehenden Quinquennium kein Sterblicher verbürgen kann, die Eidsgenossenschaft nicht neuerdings das Zerrbild einer in sich selbst zerrütteten Haushaltung darbiete, und nicht einmal mehr das Mitleiden für unverschuldetes Unglück ansprechen könne, sondern, daß sie als eine Nation, ein Volk, auch einen Willen und eine Kraft zu Tage lege. Wohl sind der Schlacken viele, und hie und da mag der Boden zu verschüttet oder verwahrlost seyn, um für Besseres jetzt schon Empfänglichkeit zu haben. Aber auch das Hochgebürge verwittert und hin und wieder lösen sich faule Theile von ihm ab — dennoch steht sein Kern fest und wird Jahrtausenden noch trotzen. Und so wird unser Volk, ob Gott will! während Jahrhunderten noch, der Erniedrigung, der Verworfenheit, der Verläugnung von Selbstständigkeit, von Nationalehre und Recht zu widerstehen fähig seyn, denn sein Grund-Charakter ist rechtlich und bieder, männlich und doch bildsam, wo ihm Belehrung nicht von aussen, nicht mit Gewalt, noch stürmisch, sondern allmählig, verständlich und schonend geboten wird. Es scheue sich daher Niemand, das Volk mit allen seinen Verhältnissen und Angelegenheiten vertraut zu

machen und ihm die lebendigste Theilnahme an denselben einzuflößen; denn nur da, wo der Staat mit dem Volke und das Volk mit dem Staate eins ist, kann sich in Europa in unsern Tagen republikanische Form noch erhalten; alles Uebrige ist eitel Blendwerk, nur dazu dienend, die Blößen zu decken — so lange kein Versucher da ist! Erhaltung oder Untergang aber der schweizerischen Republik, welch inhaltschwerer Gedanke! Inhaltschwer und ergreifend insbesondere für die, von denen das Eine oder Andere zunächst abhängen soll. Wer von Ihnen, verehrteste Eidsgenossen! von der Höhe eines Schweizergebürges auch nur einen Theil seines Vaterlandes überblickend, und dasselbe mit seinen Alpen und Weiden, dem Erbtheil des genügsamen Hirtenlebens, oder mit seinen fruchtreichen Fluren und Weinbergen, der Ausstattung des mühsam beschäftigten Landmannes, oder mit seinen zahlreichen, reinlichen und geschmückten Häusern und Dörfern, dem Aufenthalt gewerbsfleißiger Bewohner, im glühenden Schmelz der auf- oder niedergehenden Sonne, in Ruhe, in Glück und im, wenn auch hie und da durch Zeitumstände geschmälerten Wohlstande, dahin gegossen sieht, wer von Ihnen könnte da den Gedanken ertragen, daß diese unsere heimathliche Erde fremden Einrichtungen, fremden Gesetzen, fremdem Uebermuth unterwürfig werde! Aber noch mehr. Wer von Ihnen die hehre Geschichte der fünf Jahrhunderte bis zur ersten Geburtsstunde des Schweizerbundes zurückdenkend, alle die blutigen Opfer in das Gedächtniß sich zurückrufend, die die Vorfahren bereitwillig dargebracht haben, um sich selbst und den künftigen Generationen die köstlichsten Güter des Menschen: Freiheit und Unabhängigkeit, zuzusichern; wer, der in seinem innersten Gefühl die Verpflichtung erkennt, die die spätern Geschlechter gegen ihre Voreltern übernommen haben, mit dem Schweizer-Namen auch diese kostbarsten Güter zu erhalten und wieder fortzupflanzen, — wer möchte noch die Schmach des Daseyns erdulden, wenn dieselben in Feigheit, Eigennutz, Selbstsucht und Unwissenheit dahingegeben würden, wenn der Schweizername als Nation ausgetilgt, das Schweizervolk mit andern Völkern verschmolzen, und wir Alle Knechte eines Herrn werden sollten! —

Doch verzeihen Sie, vortreffliche Kollegen! einem redlichen, aber bewegten Schweizergemüthe, daß es solche, wenn auch entfernt scheinende Besorgnisse, an dieser Stelle in Ihren

Schooß niederlegt. Sie zerstreuen sich ja wie leichte Nebel am Horizonte, bei der Betrachtung anderer erfreulicher Zeiterscheinungen unter uns, vornehmlich derjenigen der Entstehung und Ausbildung zahlreicher schweizerischer Vereine, die von einem höhern Standpunkte, als dem der Kantonal-Interessen und selbst dem des lockern Bandes der Bundesverfassung ausgehend, gleich einer unsichtbaren Kette, die Gemüther und Gesinnungen allmählig zu einem harmonischeren Ganzen verbinden, und unter unserm Volke endlich einen ächten National- und Gemeingeist schaffen und entfalten werden.

Welcher Zeitpunkt aber ist dazu geeigneter, als der gegenwärtige, der auch von dem Schweizer nicht unbenutzt gelassen werden darf, wo alle uns umgebenden Völker wetteifern in Vervollkommnung von Künsten und Wissenschaften und in ihrer Anwendung auf die sociellen, häuslichen und indüstriellen Verhältnisse, in Auffindung neuer Erwerbsquellen und weiserer Benutzung der Vortheile der eigenen Landesgebiete. Sollte da der Schweizer innert den Gemarken seines größern oder kleinern Kantons hinlängliche Geistesentwickelung, Aufmunterung, zweckgemäße Anleitung und Nacheiferung finden, um sich nicht etwa blos über den gewohnten Schlendrian, und das altherkömmliche Alltagsberufsleben zu erheben, sondern um den Riesenschritten seiner Nachbaren auch nur einigermaßen folgen zu können? Schwerlich dürfte Jemand so befangen seyn, diese Frage bejahen zu wollen. Es verwirklichten sich daher besonders zwei Gedanken, fast gleichen Alters, vom Zeitgeiste erzeugt, vom Zeitbedürfnisse schnell entwickelt, weil die Keime auf empfängliches Erdreich fielen, derjenige, welcher der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft mit ihren Filialen das Daseyn gab, und jener, welcher unsern Verein ins Leben rief: ein Geschwisterpaar, das im stillen allmähligen Wirken, wie die Natur selbst, wohlthätigen Einfluß auf alle Stände unsers Volkes ausüben und erst künftigen Geschlechtern noch segensreiche Früchte tragen wird. Wenn jene sich fast ausschließlich mit dem Menschen in seinen wichtigen Verhältnissen zur Erziehung, zum Gewerbsfleiß und zur Armenpflege beschäftiget, so ist dagegen Forschung im unermeßlichen Gebiete der Natur, Anwendung des Entdeckten auf die mannigfaltigen menschlichen Bedürfnisse und Weckung des Sinnes für Naturkunde, der nähere Zweck und Vorwurf

unsers Vereins. Ob er demselben näher gekommen und ihn theilweise wenigstens erfüllt habe, belege seine eigene Geschichte. Von 30 Mitgliedern, die diese Stiftung im Jahr 1815 begründeten, ist nun ihre Anzahl nach 15 Jahren, unerachtet einiger beschränkender Form der Aufnahme, über 600 Glieder angewachsen, durch alle Kantone der Eidsgenossenschaft zerstreut, überall in engerm oder weiterm Kreise für die Erweiterung unserer naturwissenschaftlichen Kenntnisse, für die weise Benutzung derselben eifrig thätig, und bereits melden sich wieder mehrere neue, sehr achtungswerthe Bewerber um den Zutritt in denselben. Durch ihn erzeugt, reihten sich in jenem Zeitraume dem schwesterlichen Kranz der früher schon bestehenden, von ihm aber neubelebten naturforschenden Gesellschaften in Zürich, Bern, Basel, Genf, Wadt und Aargau, fünf jüngere, in den Kantonen Solothurn, Schaffhausen, Graubündten, Wallis, und in den vereinigten Kantonen St. Gallen, Appenzell und Thurgau an, die von jugendlichem Eifer beseelt, alle nach Maaßgabe ihrer geistigen und ökonomischen Kräfte den Fußstapfen ihrer rühmlich bestehenden Vorgängerinnen folgend, insgesammt zum Ruhm, zum Nutzen und zur Wohlfahrt des ganzen Vaterlandes, wie dessen einzelner Theile, das ihrige beitragen. Was die Muttergesellschaft, was die Töchtervereine an wissenschaftlichen Arbeiten in ihren Sitzungen geleistet, welche Preisaufgaben und Untersuchungen durch Mitglieder aus ihrer Mitte jene veranstaltet, welche Verhandlungen diese beschäftiget haben, ist Ihnen, hochverehrteste Kollegen! aus unsern Protokollen und aus den gedruckten alljährlichen Berichtserstattungen bekannt. Wie die ältern unter den Schwestern, in Zürich, Bern, Genf und Lausanne, während dem gleichen Zeitraum für die Bereicherung ihrer naturhistorischen Sammlungen, in herrlichen Museen, diesen Miniaturnachahmungen der großen Vorrathskammer der Natur, gesorgt haben, ist von vielen unter Ihnen mit Hochgenuß betrachtet und bewundert worden; auch hierin versuchen die jüngern Schwestern ihre aufstrebenden Kräfte und legen allmählig die Grundsteine zu dem Bau ähnlicher Tempel, unsern Wissenschaften gewidmet.

Eine Menge von Abhandlungen durch Mitglieder unsrer Gesellschaft verfaßt, wurden bereits von unserm, den Wissenschaften und uns zu früh entrissenen Kollegen Prof. Meißner,

in den 5 Jahrgängen seines naturwissenschaftlichen Anzeigers, den er nachher unter dem Titel der Annalen der allgem. schweiz. Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften bis 1825 fortgesetzt hat, dem größern Publikum mitgetheilt. An dessen Stelle treten nun, jedoch in erweitertem Umfange und von gediegenerm Werthe: die Denkschriften der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften, auf ihre Anordnung herausgegeben, wovon im verwichenen Jahr die erste Abtheilung des ersten Bandes erschienen ist, welche in neun werthvollen Aufsätzen über verschiedene wichtige Gegenstände der analytischen Chemie, der Zoologie, der Botanik, der Geologie und der Technologie, Aufschluß und interessante Nachrichten geben, und die ihren, größtentheils schon rühmlichst bekannten Verfassern neue Ehrendenkmäler stiften. Eine zweite Abtheilung dieses Bandes soll der ersten in gleichem Geiste zusammengetragen und ausgewählt, binnen kurzer Frist folgen.

Aber wie viel Mehreres noch und Ausgezeichneteres ist von einzelnen Mitgliedern durch Privatunternehmungen gelehrter Werke im letzten Decennium geleistet, und wie rühmlich der Beweis erneuert worden, daß der Schweizer, sobald ihn Lage und Verhältnisse zu wissenschaftlichen Arbeiten veranlassen oder auffordern, an Gründlichkeit und glücklicher Befragung der Natur keinem seiner Nachbaren nachstehe. In der Physik und Chemie von unserm trefflichen Kollegen und Weltumsegler Horner, durch seine gemeinschaftlich mit den Deutschen: Brandes, Munke und Pfaff, unternommene Umarbeitung des Gehlerschen Wörterbuchs; von Prof. Merian, durch seine Abhandlung über die Wärme der Erde. In der Zoologie von unserm unermüdeten Mitarbeiter und Sammler, Oberrichter Schinz, durch seine, mit mannigfaltigen Zusätzen bereicherte Uebersetzung von Cuviers klassischem Werk: das Thierreich, nach dem Bau der Thiere eingetheilt; durch seine nun geschlossenen Hefte über die Vögel, Nester und Eier der Schweiz und angrenzender Gegenden, und durch seine zu den Brodtmannischen Abbildungen der Säugthiere und Vögel gelieferten Beschreibungen; — von den, dem Genferischen, wie dem St. Gallischen naturwissenschaftlichen Verein schmerzlich entrückten Mitgliedern Jurine und Hartmann: ersterer durch seine Description des poissons du lac de Genève, der letztere durch seine helvetische Ichthyologie; — von dem, in wissenschaftlichem Eifer mit kühner Entschlossenheit

dem tropischen Klima, wie den noch gefährlicheren Heimtücken eines Despoten trotzenden Dr. Joh. Rud. Rengger in seiner Naturgeschichte der Säugthiere von Paraguay. In der Pflanzenkunde zuvörderst von den europäischen Koryphäen der Scientia amabilis: De Candolle und Gaudin, von dem ersten durch seinen Prodromus systematis naturalis regni vegetabilis, dessen drei ersten Bände die übrigen mit desto mehr Sehnsucht erwarten lassen, durch seine Organographie végétale und seine Mémoires sur la famille des Légumineuses, des Lythraires, des Myrtacées, des Combrétacées et des Cactées; von dem letzten durch sein klassisches Werk, der Flora helvetica, das nun mit dem VI. Bande geschlossen ist, und uns mit einem Pflanzenreichthum des vaterländischen Bodens von 2313 Arten Phanogamen, die Spielarten ungerechnet, sämmtlich wohl begründet, in 590 Gattungen eingetheilt, bekannt macht. Der große Haller beschrieb deren in seinem unsterblichen Werk: Historia stirpium indigenarum Helvetiæ nur 1664 und sein erster Commentator J. R. Suter in seiner Flora helvetica 1700 Arten; es hat sich folglich seit Hallers Zeiten, durch neue Entdeckungen, und vorzüglich die Forschungen und den Scharfsinn unsers Veteranen Gaudin, die Kenntniß von schweizerischen Phanogamen beinahe um ein volles Drittheil vermehrt. Möchte im Sinn und Geist jenes Werkes, nun auch die andere Abtheilung der Gewächskunde, von kaum geringerm Umfange, die der Kryptogamen, einen solchen Bearbeiter finden; möchten überhaupt nach diesem Vorbilde die übrigen Naturprodukte der Schweiz, und namentlich die blos noch fragmentarisch beschriebenen Thierklassen der Reptilien, der Weichthiere, der Kerfthiere und der Zoophyten, so wie die auf schweizerischem Gebiete vorkommenden Fossilien, untersucht und bestimmt werden, und der Impuls auch hiefür von unserer Gesellschaft ausgehen. Bei Erwähnung botanischer Arbeiten soll ich jedoch nicht bei den gefeierten Namen Decandolle's und Gaudin's stehen bleiben; es reihen sich ihnen mit rühmlichen Verdiensten an, die Namen Vaucher's durch seine Histoire physiologique des plantes d'Europe; Hagenbach's, durch seine Flora basilensis erster Theil, dem nur das Bedauern sich anknüpft, daß nicht ein zweiter Theil das in ächt linnäischem Geist begonnene Werk vollendet; Johannes und Jakob's Hegetschweiler, jener durch seine vermehrte

Ausgabe von Suter's Flora helvetica, seine Sichtung einiger einheimischen, durch die Manie der Speciesfabrikation verworren gewordener Pflanzengattungen, und seine Beschreibungen der Labramschen Abbildungen von schweizerischen Gift- und andern Pflanzen, dieser durch seine Bearbeitung einiger Gattungen der Kryptogamen, und Entdeckung von vorher in der Schweiz noch nicht beobachteten Arten; Ludw. Eman. Schärers, durch seine Spicilegia lichenum helveticorum und Herausgabe einer vorzüglich gewählten Sammlung getrockneter Flechten; Seringe's, der dem frühern Verdienste einer gelungenen Umarbeitung der Salix-Arten, die nicht minder lobenswerthe Arbeit einer Revision der Getreide- und Rosenarten beifügte, und nun unter dem Titel: Bulletin botanique, eine Zeitschrift herauszugeben beginnt, die mit der Regensburger botanischen Zeitung an Mannigfaltigkeit und Werth wetteifern soll; Dr. Brunners, durch seinen Streifzug durch Italien, vorzüglich in Bezug auf Pflanzenkunde unternommen; Dr. Crauers endlich durch seinen Prodromus Floræ lucernensis. In der Mineralogie und Geologie die verdienstvollen Männer: Peter Merian, durch seine Uebersicht der Gebürgsbildung in den Umgebungen Basels; A. Rengger, durch seine Beiträge zur Geognosie, besonders der Schweiz und ihrer Umgebungen; Bernhard Studer durch seine trefflichen Beiträge zur Monographie der Molasse. In der Arzneikunde, der geniale Troxler durch einige treffliche Schriften; vorzüglich aber in Beziehung auf die nähere Kenntniß und zweckmäßigere innere und äussere Anwendung der schweizerischen Heilquellen, unsere achtungswerthen Kollegen Kaiser, Köchlin, Kottmann, Rüesch, Lutz, Eblin, Hegetschweiler ꝛc. In der Landwirthschaft der mit so manchem andern Lorbeer bekränzte Zschokke, durch eine dritte vermehrte Ausgabe seines schweizerischen Gebirgsförsters, und der für jedes dem Vaterlande Zuträgliches und Gemeinnütziges hochbegeisterte Kasthofer, durch seine Bemerkungen auf Alpenreisen und seinen Lehrer im Walde. In der Technologie der durch wichtige Entdeckungen auch vom Auslande hochgeschätzte Joh. Konrad Fischer, durch die Tagebücher seiner zwei letzten Reisen nach London und den wichtigsten Fabrikstädten Englands. In der nähern Beschreibung und Untersuchung einzelner Theile unsers Vaterlandes endlich, kühne Bergbesteiger, wie Hugi, durch seine naturhistorische Alpenreise,

Joh. Hegetschweiler durch seine Reisen in den Gebirgsstock zwischen Glaris und Graubündten; Hirzel-Escher durch seine Wanderungen in die weniger besuchten Gegenden der Schweiz; Tscharner, durch seine Wanderungen in den rhätischen Alpen; und Schläpfer durch seine naturhistorische Beschreibung des Kantons Appenzell.

Ausser den bisher erwähnten Werken, denen noch manche sich anreihen dürften, wie viele vorzügliche Abhandlungen und Aufsätze sind nicht in den gelehrten Zeitschriften und Sammlungen des Aus- und Inlandes von unsern Kollegen niedergelegt. Von den letzten nenne ich blos: die neue Alpina, herausgegeben von Johann Rudolph Steinmüller, die Bibliothèque universelle, das Archiv der schweizerischen Statistik von Christoph Bernoulli, die Mémoires de la société de physique et d'histoire naturelle de Genève, das Bulletin d'agriculture de Genève, die Wadtländischen Feuilles d'agriculture, die Verhandlungen der Luzernschen Ackerbaugesellschaft, das Bündnerische Volksblatt zur Belehrung und Unterhaltung, die Verhandlungen der Zürcherischen medizinisch-chirurgischen, jetzt der vereinigten ärztlichen Gesellschaften der Schweiz, das schweizerische Archiv für Thierheilkunde, endlich die Neujahrsblätter verschiedener Schweizerstädte.

Viele von diesen Werken oder einzelnen Abhandlungen sind von ihren Verfassern an die Bibliothek unserer Gesellschaft vergabet worden; auch von mehrern auswärtigen Ehrenmitgliedern erhielten wir wichtige Beiträge für dieselbe durch Schenkung ihrer trefflichen Geistesprodukte, und es dürfte nun bereits der Zeitpunkt eingetreten seyn, daß für die Verfertigung und den Druck eines neuen Verzeichnisses der vorhandenen Sammlung gesorgt und jedem Mitgliede ein Exemplar davon zugestellt werde.

Auch von den hohen Regierungen derjenigen Kantone, in welchen die Gesellschaft bisher ihre Kongreße gehalten hat, sind ihr, mit dem Ausdruck des schmeichelhaftesten Wohlwollens und der ehrenvollsten Anerkennung ihrer Absichten und Arbeiten, bedeutende Geldsummen als Geschenke zur Verfügung gestellt worden. Nicht weniger hat die hochl. Regierung des hiesigen Kantons die gleichen aufmunternden Gesinnungen in einer höchst verbindlichen Zuschrift an den Tag gelegt und dieselbe mit einer großmüthigen Vergabung wie früher begleitet.

So eröffnet sich der Gesellschaft ein immer schönerer und ausgedehnterer Wirkungskreis, aber auch eine lauter werdende Aufforderung, die rühmlich und nützlich betretene Bahn mit stets regerem Eifer, mit wärmerer Hingebung zu verfolgen, und ihren erhabenen und wohlthätigen Endzwecken die angestrengten Kräfte zu widmen. Es soll dieß für uns um so mehr zur Ehren- und Herzenssache werden, damit nicht unsre Gesellschaft durch eine Nebenbuhlerin, vielleicht aus der Idee der unsrigen, mitten unter der, in so manchen Zügen uns nahe verwandten, edlen, teutschen Nation entstanden und bereits mit glänzenden Erfolgen ausgestattet, bald verdunkelt werde, und hinter dieser beschämt zurückzustehen habe. Doch auch in der gegenwärtigen Sitzung werden neue Bürgschaften geleistet werden, daß eine solche Besorgniß für jetzt wenigstens ungeziemend wäre, und sollte vollends der Plan, der auch diesmal uns beschäftigen wird, der Aufnahme einer topographischen Karte des schweizerischen Alpengebürges, durch die Gesellschaft zu Stande gebracht werden, so würde sie sich allein schon durch ein solches, für alle Zweige der Naturkunde und Staatswirthschaft hochwichtiges Unternehmen, ein Denkmal stiften, gleich ruhmvoll für sie, wie für die gesammte Eidsgenossenschaft, ja unvergänglich, wie das Urbild, das ihm zum Grunde liegen soll.

Wenn so der diesjährige Kongreß unter den erfreulichsten Auspizien sich eröffnet, und der Blick, wie in die Vergangenheit, so in die Zukunft, nur heiter und ermunternd seyn kann, so giebt es aber auch eine düstre und wehmüthige Seite in dem Gemälde, die ich nicht stillschweigend übergehen darf. Es ist diese die des Myrthenhains, es sind die zahlreichen Lücken in den Reihen unserer Mitgenossen, die Hinscheide so vieler in Wissenschaft und Kunst hochbefähigter Glieder aus unserer Mitte, der Verlust so manchen uns höchst schätzbaren Bekannten und Freundes. Ihre Zahl steigt dies Jahr auf 19! von jeglichem Verdienst und Alter, und es werden Ihnen die gedrängteren Nekrologe über dieselben vorgetragen werden. Mir genüge also blos, der Namen der Verewigten zu erwähnen, und ein Lorbeerblättchen auf ihre Grabeshügel zu legen. Sie nannten sich:

1) Dr. Friedrich Karl Stadlin, Stadtarzt in Zug, ein glücklicher und beliebter Arzt in seiner Umgegend und der gründliche Geschichtschreiber seines engern Geburtslandes.

2) Joh. Jakob Sulzer, Stadtrath und Lehrer der Mathematik und Physik in Winterthur, als Mensch, als Künstler und als Lehrer gleich achtungswürdig.

3) Joh. Heinrich Hofmeister, Stadtschreiber von Zürich, der seiner Vaterstadt in öffentlichen Beamtungen die rühmlichsten Dienste leistete, und unsern Fächern durch seinen Sinn für Gartenkultur zugethan war.

4) Rudolph Gabriel Manuel, Mitglied des großen Raths und Oberlehen-Commissarius zu Bern, Präsident der landwirthschaftlichen Gesellschaft, ein vorzüglich in dieser Stellung hochverdienter Mann um seinen Kanton und mittelbarer Weise um das gesammte Vaterland.

5) Gottlieb Gruner, Pfarrer in Zimmerwald, K. Bern, zu jedem Gemeinnützigen stets bereit, wirkte er insbesondere thätig in seinem Kreise auf Verbesserung der Schulen und des Landbaues.

6) Johann Rudolph Wyß, Professor der Philosophie zu Bern, der anmuthige Dichter der schweizerischen Idyllen und Volkssagen, und der philosophische Verfasser der Vorlesungen über das höchste Gut; ahnungsvoll zeigte der Gärtner der Alpenrosen in verwichenem Jahre an, daß sie in Zukunft unter seiner Hand nicht mehr blühen werden.

7) Jakob Samuel Wyttenbach, Pfarrer an der Kirche zum heil. Geist in Bern, der Schüler und Freund des ersten unter den Schweizer-Gelehrten, des unsterblichen Hallers, nebst Gosse der vorzüglichste Stifter unserer Gesellschaft, ihr erster Präsident, reich an den mannigfaltigsten naturhistorischen Kenntnissen, wie an den liebenswürdigsten Eigenschaften des Gemüths und der Geselligkeit, und durch beide, so wie auch durch schriftstellerische Arbeiten eifrig bemüht, den Sinn für Naturkunde, besonders der vaterländischen, zu verbreiten.

8) Luzius Pol, Dekan von Luzein im Unter-Engadin, nicht weniger unsers achtungsvollen Andenkens würdig durch seine vorzüglichen Kenntnisse in mehrern Fächern der Naturgeschichte und in der Hydrotechnik, sowie durch seinen regen Eifer für Naturforschung, durch zahlreiche werthvolle Aufsätze in der Bündtnerischen Zeitschrift bewährt.

9) Oberst Hieron. von Salis-Soglio, obgleich Militär, dennoch der friedlichen Naturwissenschaft leidenschaftlich zuge-

than, und besonders um die Forstwirthschaft seines Landes im Besitz vorzüglicher Verdienste.

10) Daniel Huber, Professor der Mathematik und Bibliothekar in Basel, Vorstand unserer Gesellschaft im Jahr 1821, ein eben so geschickter, als gründlicher Physiker und Mathematiker, der tiefe Gelehrsamkeit mit der liebenswürdigsten Bescheidenheit in hohem Grade vereinte, und als mehrjähriger Präsident der Baslerischen naturforschenden Gesellschaft zur Erweiterung der naturwissenschaftlichen Kenntnisse thätig mitwirkte.

11) Hieronimus Bernoulli, gewesener Stadtraths-Präsident und Apotheker in Basel, der neben den achtungswürdigsten Eigenschaften als Mensch und vieljähriger öffentlicher Beamteter, sich auch um die Naturwissenschaften hohe Verdienste erwarb, durch warme Theilnahme an den verschiedenen Vereinen, die deren Beförderung zum Zweck haben, durch Ermunterung von Jünglingen für das Naturstudium, wie dieses namentlich einer der edelsten Eidsgenossen: Escher von der Linth, von sich selbst laut anerkannte, endlich durch Anlegung einer reichhaltigen Naturaliensammlung, die nach seinem Tode dem öffentlichen Museum als Geschenk einverleibt worden ist.

12) Jean-Antoine *Colladon*, Apotheker in Genf, einer der Stifter unsrer Gesellschaft, so wie überhaupt ein Begründer und Beförderer jeder wissenschaftlichen nützlichen Anstalt seiner Vaterstadt, ein geschickter Scheidekünstler, eifrig bemüht die Entdeckungen deutscher Chemiker auch seinen Landsleuten mitzutheilen, daneben von den edelsten und liebenswürdigsten Eigenschaften des Herzens beseelt.

13) Charles-Théophile *Maunoir*, M. Dr., von Genf, der treffliche Wundarzt, der sich durch verschiedene gehaltreiche chirurgische Abhandlungen, nicht blos in seinem Geburtsorte, sondern auch im Auslande einen geachteten Namen, neben dem seines rühmlichst bekannten Bruders, Prof. Maunoir, erworben hat.

14) Jean-Pierre *Schmidtmeyer*, gewesener erster Syndik von Genf, der als ausgezeichneter Magistrat, während mehr als einem Viertelsjahrhundert seiner Vaterstadt, seinem Kanton, und mittelbarerweise der ganzen Eidsgenossenschaft die wichtigsten Dienste geleistet und daher der allgemeinsten Achtung sich

erfreut hatte. Er war unserer Gesellschaft vorzüglich gewogen, da er darin ein Band mehr erblickte, das die Schweizer unter den wohlthätigsten Verhältnissen vereinigen sollte.

15) Pierre-Etienne-Louis *Dumont* von Genf, der vertraute Freund, der geistreiche Commentator und Uebersetzer Benthams, der Weltweise, dem die gesunkene und leidende Menschheit so manches Heil, die bürgerliche und peinliche Gesetzgebung so große Erleuchtung, sein Geburtsland endlich so treffliche öffentliche Einrichtungen und Vorschläge zu verdanken hat.

16) *Julier*, Grand-Vicaire du Diocèse de Sion, der, kaum in unsern Verein aufgenommen, seine irdische Laufbahn zum innigen Bedauern seiner Mitbürger beschlossen hat.

17) Meinrad Kerler, Kapitular im Stift Kreuzlingen, K. Thurgau; obgleich zur Klosterzelle bestimmt, durchbrach sein heller, gemeinnütziger Sinn für die Verbesserung des Lehrfaches wie des Landbaues die Fessel, und er leistete in beiden Beziehungen seiner Umgegend die wichtigsten und segensreichsten Dienste.

18) Capitaine Louis-Benoit *des Ponts*, K. Neuenburg, ein eifriger Freund und Verehrer der heimathlichen Gewächskunde.

O! könnte ich hier stehen bleiben und müßte ich die Zahl 19) nicht mit einem, durch ein grausames Geschick in der ersten Blüthe des männlichen Alters uns entrissenen, auf seiner technischen Laufbahn bereits hochausgezeichneten Mitgliede ergänzen! mit Nennung Joh. Konrad Fischer, Sohn, von Schaffhausen, der Stolz und die schönste Hoffnung seines allgemein verehrten Vaters Oberst Fischer, der durch dieses Ereigniß tief gebeugt von unserer Sitzung fern gehalten wird.

Ehre und dankbares Andenken nun der Asche dieser uns vorangegangenen Vollendeten. Als göttliche Funken, aus dem Schooße der irdischen Schöpfung hervorgegangen, sind sie bereits zurückgekehrt zum Lichte der unendlichen Intelligenz. Möge auch unser Hinüberwandeln, so wie sie für uns Vorbild im Wirken und Nützen hienieden waren, das Gefühl nach Pflicht und Bestimmung unser Tagwerk vollbracht zu haben, begleiten, und auch unser Gedächtniß derselben Achtung, die wir dem ihrigen nach Verdienst und Gebühr zollen, nicht unwerth befunden werden!

Doch ich darf, hochgeachtete Herren, verehrteste Eidsgenos-

sen, theuerste Kollegen und Freunde! Ihre Geduld nicht mehr mißbrauchen, noch eine wichtigen, wissenschaftlichen Vorträgen gewidmete kostbare Zeit länger in Anspruch nehmen. Ich schließe daher den meinigen, und erkläre den 16ten Kongreß der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für gesammte Naturwissenschaften eröffnet. Möge auch dieser, unter dem höhern Walten der alles leitenden Vorsehung, in deren Heiligthum näher einzutreten, und hie und da den Saum des Schleiers, der auf ihren Schöpfungen und Absichten ruht, wir zu lüpfen bemüht sind, von gesegnetem fruchtbarem Erfolg seyn, und zum Ruhm und Nutzen des Gesammtvaterlandes, wie jedes Einzelnen unter uns, gereichen!